

Flex - Handbuch 4

Frühzeitig aufgenommene Kinder - Entscheidungshilfen
und Verfahrenleitfaden für eine vorzeitige Aufnahme
in die flexible Schuleingangsphase



Autorinnen:

Karin Averdiek, Ines Betker, Regine Branzke, Christiane Fischer, Gudrun Klewitz,
Karin Kohle, Barbara Kolm, Irene Mai, Christa Primus

Herausgeber:

Dr. Jan Hofmann, Direktor des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg (LISUM),
14974 Ludwigsfelde-Struveshof;

Tel.: 03378 209 -100, Fax: 03378 209 - 303

E-Mail: poststelle@lisum.brandenburg.de, Internet: www.lisum.brandenburg.de

Fachliche Begleitung und Redaktion: Katrin Liebers

Idee und Konzept: Regine Branzke, Karin Kohle, Katrin Liebers, Katja Sieger

Layout: Claudia Scheer, Ute Stage

Druckbegleitung: Heike Haseloff

Titelblattgestaltung: Peter Schulz

© Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg; Juli 2003

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Das Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM) ist eine Einrichtung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

Die Handbücher zum Schulversuch FLEX werden vom Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg im Auftrag des MBS herausgegeben. Sie stellen jedoch keine verbindliche amtliche Verlautbarung des MBS dar.

Leider ist es uns nicht gelungen, bei den Abbildungen von einzelnen Schülerarbeitsblättern die Urheber herauszufinden. Für Hinweise sind wir dankbar.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, Ihnen rechtzeitig zum Beginn der Ausweitung der flexiblen Schuleingangsphase im Land Brandenburg die neuen FLEX-Handbücher übergeben zu können. Die Ausweitung von FLEX ist der sichtbare Ausdruck, dass sich FLEX nach der Modellphase und dem Start mit 20 FLEX-Schulen als erfolgreiches und anerkanntes bildungspolitisches Instrument erwiesen hat. FLEX ist eben keine pädagogische Spielerei, und keine künstliche Orchideenzüchtung.

Die Schuleingangsphase stellt eine der sensibelsten Phasen der Kindheit dar. Die hier erworbenen Leistungsdispositionen bleiben prägend für die gesamte Schulzeit.

Angesichts der Bedeutung der Schuleingangsphase stellt sich für die flexible Schuleingangsphase das Ziel, den Schulanfang für alle Kinder optimal zu gestalten. Dies erfolgt in den FLEX-Schulen durch die Schaffung einer jahrgangsstufenübergreifenden Organisationsform in der Schuleingangsphase, in der individuelle Kompetenzentwicklung in einen unterstützenden Sozialkontext eingebunden ist, individuelle Verweildauer und zielgruppenspezifische Förderung zum Alltag gehören.

Auf die drängenden Probleme der zunehmenden Heterogenität der Kinder und ihrer Erfahrungen muss Grundschule pädagogisch und strukturell reagieren. Durch welche pädagogischen Standards diesen Anforderungen in FLEX-Klassen begegnet wird, ist im FLEX-Handbuch 1 beschrieben. Die pädagogischen Standards wurden für die FLEX entwickelt und im Schulversuch FLEX 1999-2001 von den Grundschulen Schomberg in Spremberg und der Grundschule 5 in Forst angewendet. In diesem ersten Schulversuch erfolgte die Untersetzung mit konkreten und praktisch erprobten Indikatoren. Die pädagogischen Standards und Indikatoren wurden von 2001-2003 im zweiten Schulversuch unter Leitung des Pädagogischen Landesinstituts Brandenburg mit 20 FLEX-Schulen auf ihre Realisierbarkeit und Gültigkeit unter unterschiedlichen regionalen und schulinternen Bedingungen erneut erprobt und überprüft. Notwendige Veränderungen und Weiterentwicklung aus dieser Erprobung sind in die nun vorliegenden Standards eingeflossen.

Differenzierungsmodelle für den Unterricht in FLEX-Klassen sowie die praktische Umsetzung der pädagogischen Standards im Unterricht finden sich im FLEX-Handbuch 2 und in den FLEX-Handbüchern 3-8. Diese Handbücher wurden von FLEX-Lehrerinnen für FLEX-Lehrkräfte geschrieben, erprobt und überarbeitet und im PLIB für die Veröffentlichung aufbereitet. Vielfältige Praxisbeispiele, Planungsmaterialien sowie Lernbiografien zahlreicher Schülerinnen und Schüler vermitteln lebendige Einblicke in die Arbeit in der FLEX.

Für Ihre Arbeit in den FLEX-Klassen wünsche ich Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern viele Erfolge.



Steffen Reiche
Minister für Bildung, Jugend und Sport

Inhalt

1	EINLEITUNG	4
2	ENTSCHEIDUNGSHILFEN FÜR LEHRKRÄFTE UND SCHULLEITUNGEN	6
3	ENTSCHEIDUNGSHILFEN FÜR ELTERN	7
4	ZEITPUNKTE FÜR EINE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG	8
5	VERLAUFSSCHEMA DER ENTSCHEIDUNGSFINDUNG	9
6	LERNBIOGRAFIEN	10
6.1	Lernbiografie der Schülerin S.	10
6.1.1	Klassensituation	10
6.1.2	Lernvoraussetzungen	10
6.1.3	Entwicklungsverlauf	11
6.1.4	Ausblick	12
6.1.5	Förderung der Schülerin S. durch die Sonderpädagogin	12
6.2	Lernbiografie des Schülers L.	16
6.2.1	Ausgangssituation in der Klasse	16
6.2.2	Voraussetzungen L. bei Schuleintritt	16
6.2.3	Entwicklung in den einzelnen Monaten	16
6.2.4	Abschließende Einschätzung	18
7	BERICHT ZWEIER FAMILIEN, DEREN KINDER VORZEITIG IN DIE GRUNDSCHULE SCHOMBERG AUFGENOMMEN WURDEN	19
7.1	Familie W.	19
7.2	Familie G.	19
8	ERFAHRUNGEN ZUR FLEXIBLEN SCHULAUFNHME	21

1 Einleitung

Zu den pädagogischen Standards in der FLEX gehört neben der Aufnahme aller schulpflichtigen Kinder die Unterstützung der vorzeitigen Schulaufnahme ab dem 5. Lebensjahr sowie die flexible Schulaufnahme zum Schulhalbjahr.

Europaweit gibt es sehr unterschiedliche Festlegungen zum Einschulungsalter. So setzt in einigen Ländern wie zum Beispiel Belgien, Spanien, Frankreich, Irland und Italien ebenfalls mit 6 Jahren die Schulpflicht ein. Daneben gibt es zum Beispiel in den Niederlanden und Griechenland den Beginn der Schulpflicht mit 5 bzw. 5 ½ Jahren, aber auch der spätere Einschulungsbeginn wie in Dänemark mit 7 Jahren ist entsprechend gesetzlich geregelt.

Unterschiedliche Angebote für die Vorschulerziehung lassen sich innerhalb der EU feststellen. Dabei ist generell zu bemerken, dass die Nutzung dieser Angebote freiwillig ist.

Ausnahmen bilden hierbei jedoch die Länder Luxemburg und Nordirland, in denen die Schulpflicht bereits mit 4 Jahren beginnt. Dabei lernen in Luxemburg die Kinder 2 Jahre im Vorschulbereich, an den sich dann eine 6-jährige Schulzeit im Primarbereich anschließt.

In Nordirland gibt es keine Unterscheidung zwischen Vorschulerziehung und Primarstufe, da die Kinder nach ihrer Aufnahme in die Schule mit 4 Jahren 7 Jahre im Primarbereich lernen.

(Quelle: EURYDICE: Das Informationsnetz zum Bildungssystem in Europa)

FLEX ist ein Konzept zur Optimierung des Schulanfangs. Auf die unterschiedlichen Voraussetzungen in der Entwicklung der Kinder kann wirkungsvoll reagiert werden. Dabei stellt in der Praxis der Einschulung die Erhebung eines statischen Entwicklungsniveaus keine geeignete Vorgehensweise dar, um die „Schulfähigkeit“ eines Kindes zu „diagnostizieren“. Vielmehr setzt die Herangehensweise mit dem integrativen Ansatz in der Eingangsstufe die Möglichkeit frei, dass entsprechend passfähige Lernangebote auf der Grundlage der Beobachtung des Kindes in den ersten Schulwochen zielgerichtet erfolgen, sodass eine Unter- bzw. Überforderung verhindert wird.

Weil jedes Kind individuelle Lernangebote erhält, ist die vorzeitige Einschulung eines Kindes als eine wirkungsvolle individuelle Fördermöglichkeit zu betrachten, insbesondere dann, wenn Kinder im Vorschulbereich nicht mehr ausreichend gefördert werden können. Dabei muss man sich immer vor Augen führen, dass allein bei Voraussetzungen der Normalverteilung von Lernfähigkeiten zehn Prozent der Kinder eines Jahrgangs in der Lage wären, ein Jahr vorzeitig eingeschult zu werden oder eine Jahrgangsstufe zu überspringen.¹

Fünf Gründe, um ein Kind früher einzuschulen:

1. Kinder sind heute in ihrer Entwicklung weiter als vor 30 Jahren und sollten deswegen auch früher gefördert werden.
2. Je jünger Kinder sind, umso besser lernen sie, sie werden auch früher sozial und intellektuell gefordert.
3. Schulzeitverkürzung ist ein aktuelles bildungspolitisches Thema.

¹ Hany, E.: (1998) Begabtenförderung in der Grundschule

4. Kinder lernen heute durch Medien und Reisen außerhalb der Schule viel, das systematische Lernen ab 6 Jahre kommt zu spät.
5. Immer mehr Eltern wollen eine früh einsetzende Bildung.

Dabei solle davon ausgegangen werden, dass „vereinzelt auch jüngere Kinder daran interessiert sind, zur Schule zu kommen, und mit Gewinn in diesen Klassen leben und lernen können, sollte sich die Grundschule diesen Kindern weiterhin öffnen. Freilich sind dies Einzelfallentscheidungen, die im Zusammenwirken von Kind, vorschulischer Einrichtung, Eltern und Schule gründlich zu überlegen sind. Der Schulbeginn ist kein Start auf der „Rennbahn des Lebens“, zu dem möglichst früh anzutreten ist.“²

Ziel ist es deshalb, allen Entscheidungsträgern mit der Erstellung dieses Handbuches mehr Mut und Sicherheit bei ihren Überlegungen zur vorzeitigen Schulaufnahme von Kindern zu geben.

² Faust-Siehl, G., Garlichs, A., Ramseger, J., Schwarz, H. & Warm, U. (1996): "Die Zukunft beginnt in der Grundschule", Empfehlungen zur Neugestaltung der Primarstufe, Frankfurt/Main

2 Entscheidungshilfen für Lehrkräfte und Schulleitungen

In einem ausführlichen Elterngespräch sind die Beweggründe für eine vorzeitige Einschulung durch die Schulleitung (und ggf. Sonderpädagogin, FLEX-Lehrerin) zu ermitteln. Gleichzeitig sollen noch der Kontakt zur Vorschuleinrichtung und ein Gespräch mit dem Kind erfolgen, um die Entscheidungsfindung zu unterstützen.

Hinweise und unterstützende Kriterien können dabei sein:

1. Allgemeine Entwicklung des Kindes:

- Die körperliche Reife des Kindes lässt die Belastungen durch eine vorzeitige Einschulung zu. Diese Erkenntnisse werden durch die schulärztliche Untersuchung bestätigt und bekräftigt.
- Das soziale Verhalten ist altersgemäß entwickelt.
- Das Kind freut sich auf die Herausforderung und möchte selbst gern in die Schule kommen.
- Die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten des Kindes lässt einen erfolgreichen Schulstart erwarten.
- Es ist in der Lage, sich sprachlich klar verständlich zu einem Sachverhalt umfassend und folgerichtig zu äußern.

2. Bedingungen im Umfeld, die für eine vorzeitige Einschulung sprechen

- Die Kita bietet keine Herausforderung mehr.
- Es gibt Offenheit durch die aufnehmende Schule.
- Es existieren Lernbedingungen, die ein individuelles Lernen ermöglichen und unterstützen können.
- Es gibt den Wunsch des Kindes und der Eltern.
- Es gibt eine unterstützende Sicht des schulärztlichen Dienstes / Psychologen.

3 Entscheidungshilfen für Eltern

Wenn Eltern die Mehrzahl der Fragen mit „Ja“ beantworten können, sollten sie über eine vorzeitige Einschulung ihres Kindes nachdenken.

Wie zeigt sich das Kind im Kindergarten ?

- Fühlt sich Ihr Kind im Kindergarten gelangweilt?
- Kann sich das Kind über eine längere Zeit konzentrieren?
- Will das Kind viel wissen?
- Hört das Kind gut zu?
- Fragt das Kind sehr viel?
- Hat das Kind eigene Spielideen?
- Übernimmt das Kind die Spielführung?
- Hat das Kind motorisches Geschick?
- Probiert das Kind viele Dinge selbst aus?
- Sucht es sich im Spiel größere Kinder?
- Kann das Kind in Sätzen sprechen?
- Kann das Kind mit Mengen umgehen?
- Kann das Kind zählen?
- Kennt das Kind die Grundfarben?
- Hält das Kind die Stifte sicher?
- Kann das Kind mit Enttäuschungen gut umgehen?
- Ist das Kind anderen Personen gegenüber aufgeschlossen?

Wie zeigt sich das Kind zu Hause?

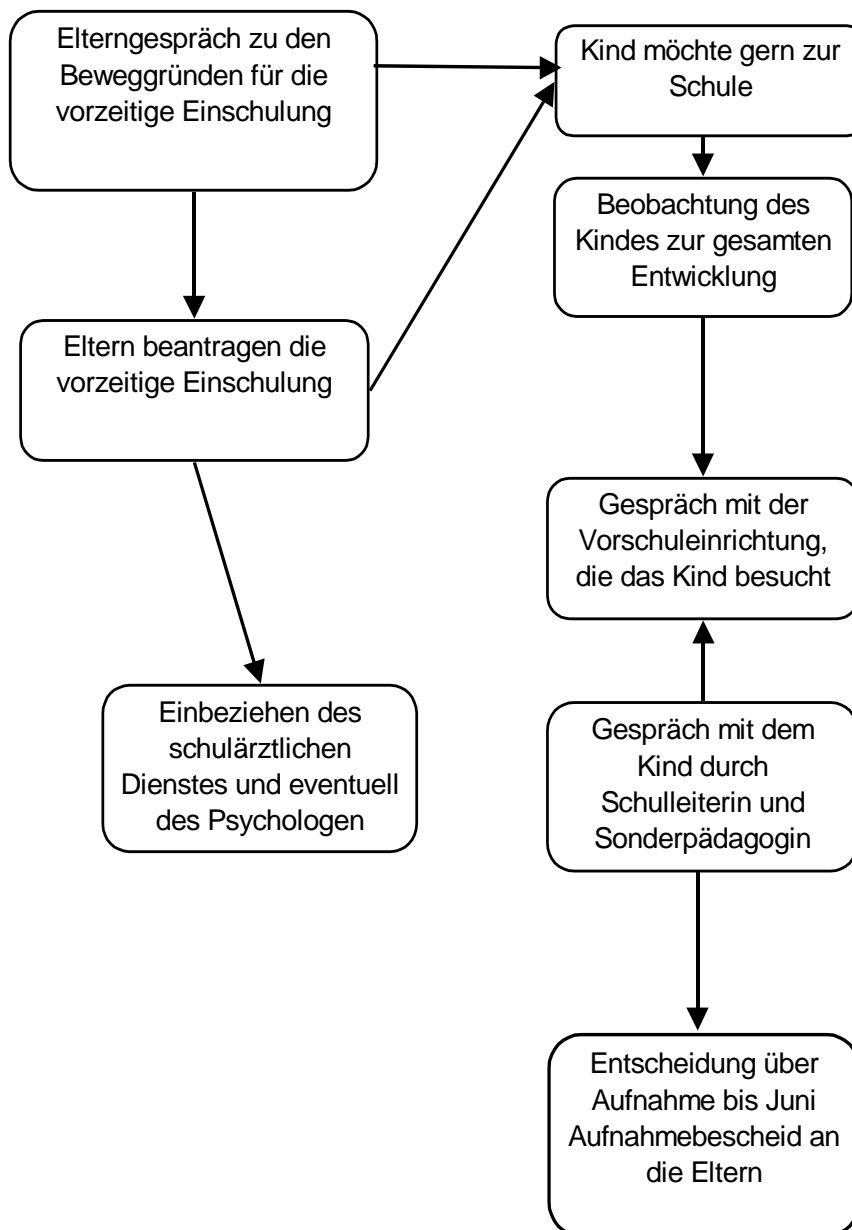
- Möchte Ihr Kind gern zur Schule gehen?
- Fragt Ihr Kind viel?
- Kann Ihr Kind über einen längeren Zeitraum allein?
- Findet Ihr Kind im Spiel schon eigene Spielideen?
- Kann Ihr Kind das Spiel erklären?
- Sucht Ihr Kind ältere Kinder zum Spielen?
- Schaut sich Ihr Kind gern Bücher an?
- Kann sich Ihr Kind Inhalte merken und nacherzählen?
- Kann Ihr Kind schon Buchstaben oder gar kleine Worte lesen?
- Versucht es schon zu schreiben, und ahmt es Schriftsprache nach?
- Zählt Ihr Kind und rechnet es bereits?
- Ist Ihr Kind auf längere Zeit belastbar, und lässt auch der körperliche Entwicklungsstand Ihres Kindes diese Belastung zu?

4 Zeitpunkte für eine Entscheidungsfindung

Die Entscheidung, ob das Kind eingeschult werden kann, ist immer im Einvernehmen mit dem Elternhaus und der Schule zu treffen.

Im Januar nimmt dann das Kind wie alle anderen einzuschulenden Kinder an der Einschulungsuntersuchung teil. Sollten zu diesem Zeitpunkt noch Bedenken bestehen, ist eine Entscheidung in der Regel bis Juni noch möglich.

Vorzeitiges Einschulen



5 Verlaufsschema der Entscheidungsfindung

1. Gespräch mit den Eltern

- zu Beweggründen für die vorzeitige Einschulung
- zu Beobachtungen in der Entwicklung ihres Kindes
- zu eventuell bereits erfolgten Maßnahmen der Förderung.

2. Gespräch mit der Erzieherin (falls Kita - Besuch)

- zur allgemeinen Entwicklung des Kindes
- zum Verhalten in der Gruppe
- zur Bewältigung von Anforderungen außerhalb des Elternhauses
- zur Einhaltung von bestehenden Regeln.

3. Gespräch mit dem Kind, wenn bis dahin keine Bedenken bestehen:

- Will das Kind zur Schule?
- Wie stellt es sich die Schule vor?
- Warum möchte es zur Schule?

4. Analyse der Lernausgangslage der Kinder durch Beobachtung der verantwortlichen Person der Schule (Sonderpädagogin bzw. Sonderpädagoge/ Einschulungslehrkraft).

6 Lernbiografien

6.1 Lernbiografie der Schülerin S.

Irena Mai, Christiane Fischer, Christa Primus

6.1.1 Klassensituation

Zum Schuljahresbeginn wurden in der FLEX-Klasse der Jahn-Grundschule in Wittenberge 11 Zweitklässler und 14 Erstklässler beschult. Im Laufe des ersten Halbjahres verschob sich dieses Verhältnis auf 9 und 17. Es wurden 2 Zweitklässler zurückgesetzt und ein Kind kam im Januar neu dazu. Dieses Kind hatte kaum deutschsprachige Kenntnisse. Weiterhin absolvierten 4 Zweitklässler das 3. Verweiljahr in der Klasse.

Die Teilungslehrerin war den Zweitklässlern bekannt. Die Klassenlehrerin übernahm mit dem Schuljahr die Klasse neu.

Die fünfjährige Schülerin S. wurde von den Mitschülerinnen und Mitschülern der Klasse anerkannt und akzeptiert. Sie fand schnell Freunde und wurde im Spiel nie ausgeschlossen. S. selbst ist sehr hilfsbereit und freundlich.

S. hatte jedoch am Anfang (ca. 3 Wochen) ein schwerwiegendes Problem – **die große Pause** –. Die Masse der Schülerinnen und Schüler auf dem Schulhof ängstigte sie sehr. Durch eine Patenschaft mit einer Zweitklässlerin konnte dieses Problem dann allmählich abgebaut werden.

6.1.2 Lernvoraussetzungen

An den Schnuppertagen zeigte S. anfangs Scheu gegenüber fremden Personen. Beim gemeinsamen Singen und Klatschen im Kreis und in der Vorstellungsrunde beteiligte sie sich zögernd, aber sichtlich freudig.

Ängstlich und gehemmt wirkte sie noch bei direkter Ansprache. Den Bastelauftrag führte sie nach intensiver Beobachtung der Tätigkeit anderer Kinder und individueller Hilfe durch die Förderlehrerin aus.

Der Umgang mit Schere und Klebstoff bereitete ihr Mühe, hier arbeitete sie unsauber und ungenau.

Beim Zählen bis 10 traten noch Schwierigkeiten auf. Die Menge bis drei konnte sie sofort erfassen, größere Mengen mussten direkt mit Fingerzeig nachgezählt werden. Hierbei gab es Schwierigkeiten bei 6er und 9er Mengen.

Sehr unsicher war sie auch beim Erkennen und Benennen von geometrischen Figuren. Aufgabenstellungen wurden von ihr nur bei der 2. und 3. Erklärung verstanden. S. ließ sich bei allen Arbeiten leicht ablenken. Die Differenzierungsprobe am Schuljahresanfang ergab Schwächen in der optischen und rhythmischen Wahrnehmung.

Dies spiegelte sich im Sportunterricht wider, denn ihr fielen Koordinierung von Bewegungsabläufen und Balancierübungen schwer. Außerdem verwechselte sie sehr lange noch rechts und links.

Die Eltern entschieden sich für die vorzeitige Einschulung, da die Vorbereitung auf die Schule durch die Kita nicht effektiv genug zu erwarten gewesen wäre. Sie be-

gründeten ihren Entschluss mit der geringen Anzahl (2) von Kindern in ihrem Alter, die die Kita besuchten.

6.1.3 Entwicklungsverlauf

August:

S. kam erwartungsvoll in die Schule. Sie stellte durch ihre freundliche und nette Art zu Mitschülerinnen und Mitschülern schnell Kontakt her. Erwachsenen gegenüber zeigte sie sich abwartend.

Ihr ständiger Bewegungsdrang war oft sehr störend, deshalb wählte ich einen Platz in der vorderen Reihe für sie aus. Ich wollte ihre Konzentration durch eine ständige Kontrolle ihrer Tätigkeiten durch mich schulen.

Weiterhin hatte S. Schwierigkeiten, sich in ihrem Unterrichtsmaterial zu orientieren. Sie benötigte zuerst bei jeder Aufgabenstellung individuelle Hilfe und gab schnell auf. S. brauchte viel mehr Zeit als die anderen Erstklässler, um sich an den Schulrhythmus zu gewöhnen.

Aufgrund der o.g. Schwierigkeiten entschlossen wir uns, die Schülerin in einer kleinen Gruppe zu fördern. Ziel war hierbei die Schulung der Konzentration und das bessere Aufgabenverständnis.

September:

S. wurde allmählich ruhiger und arbeitete kurzzeitig konzentrierter. Am Unterrichtsgespräch nahm sie selbstsicherer teil und brachte vor allem im Sachunterricht gutes Allgemeinwissen mit ein. Sätze grammatikalisch richtig und vollständig zu bilden, fiel ihr dabei jedoch noch schwer. Das Zählen, Erkennen und Teilen von Mengen gelang ihr mit Anschauungsmaterialien schon besser.

Eine Buchstabensicherheit wurde erst nach sehr umfangreichen, ausdauernden Übungen erreicht. Die Entwicklung der Feinmotorik war noch wechselhaft, die sich in einer unsauberen Schrift und Heftführung widerspiegelte.

Zum Abbau der o.g. Schwierigkeiten setzte eine rhythmisch-melodische Förderung in einer kleinen Gruppe ein. Außerdem wurden mehrfach individuelle Aufgaben zur optischen Differenzierung durchgeführt.

In einem Gespräch erklärten wir den Eltern weitere Übungsmöglichkeiten für zu Hause, die dort auch sehr intensiv genutzt wurden.

Oktober/November:

In diesen Monaten begann für die Erstklässler der Werkstattunterricht, der sich über 2 – 3 Wochen auf ein Thema (Sachunterricht) bezog.

Die Schülerin arbeitete hier wieder kaum selbstständig, wartete stets auf individuelle Erklärungen und Hilfen.

Zuvor wurden in Tagesplänen Symbole eingeführt, die S. sich gut eingepägt hatte und umsetzen konnte.

Als die Werkstattarbeit einsetzte und die Anwendung über einen längeren Zeitraum selbstständig erfolgen sollte, kam es zu einem Rückschlag in der schulischen Entwicklung. S. arbeitete unkonzentriert, unsauber und völlig lustlos. Bei direkter Hilfe und Kontrolle wiederum erfüllte sie die Aufgaben exakt und genau.

FAZIT: Es bestand überhaupt kein Interesse an der Werkstattarbeit.

Im Gegensatz dazu war sie aufmerksam und aktiv in Einführungsphasen, die frontal durchgeführt wurden. Die Leseanalyse ergab positive Ergebnisse mit kleinen Schwächen in der Synthese und einigen Flüchtigkeitsfehlern, die nach kleinen Hinweisen sofort korrigiert wurden. Die Sinnerfassung war im Groben vorhanden. Außerdem bewältigte die Schülerin den Schulalltag inzwischen mithilfe der Eltern gut.

In einem ausführlichen Elterngespräch wurden die bisherigen Schulwochen ausgewertet. Dabei legten wir besonderes Augenmerk auf die Zusammenarbeit der Schule mit den Eltern zum Thema „Werkstattarbeit“. Es wurden Absprachen getroffen, um bei der Schülerin Freude an der Werkstattarbeit zu wecken.

Dezember:

Die Grundaufgaben bis 10 wurden ohne Hilfsmittel im Kopf gelöst. Weiterhin schrieb sie erste Worte und kurze Sätze fast fehlerfrei. Das Nach- und Abschreiben erfolgten sauberer und mit mehr Konzentration. Die Schülerin wehrte sich immer noch gegen die Werkstattarbeit und erledigte hier sehr unsauber, unkonzentriert und oft regelrecht lustlos ihren Plan. Dagegen wurde das Aufgabenpensum im Frontalunterricht sicher erfüllt und die Arbeitsanweisungen wurden sofort umgesetzt.

In den Förderstunden wurde die Schülerin verstärkt an das selbstständige Lösen von Aufgaben herangeführt. Besonders hervorgehoben wurden hier auch kleine Erfolge, um die Freude an der Arbeit zu fördern (Gedichte).

Januar:

S. formulierte sinnvolle, grammatikalisch richtige Sätze und erzählte kurze Geschichten lebhaft nach. Kleine Gedichte sagte sie ausdrucksvoll und deutlich auf. Das Erlesen neuer Texte fiel ihr immer leichter. Die Werkstattarbeit wurde plötzlich konzentriert und ohne besondere individuelle Hilfeleistung erfüllt. Die Grundaufgaben bis 10 löste sie fast richtig (Addition). Im Bereich der Subtraktion hatte sie noch Schwierigkeiten. Es gelang ihr, immer schneller die Zahlenmengen bis 20 darzustellen. Die Koordinierung von Bewegungsabläufen hatte sich zusehends stabilisiert. Eine zusätzliche Förderung erfolgte ab Januar nicht mehr.

6.1.4 Ausblick

Die Klassenkonferenz stellte fest, dass kaum noch Altersunterschiede spürbar sind. Eine weitere Förderung aufgrund des Alters wurde nicht mehr als notwendig angesehen.

S. hatte die Entwicklungsrückstände zu den altersgerecht eingeschulerten Kindern aufgeholt. Die Konzentrationsschwächen wurden stetig abgebaut und die Bewegungsabläufe sicherer.

FAZIT:

S. wird den Lehrstoff der Jahrgangsstufe 1 im Klassenverband gut bewältigen. Die Entscheidung der Eltern und des FLEX-Teams zur vorzeitigen Einschulung hat sich bewährt und im hohen Maße zur positiven Persönlichkeitsentwicklung des Kindes beigetragen. Sie kann bei normalen Lernvoraussetzungen und einer stetigen Unterstützung der Eltern nur weiter empfohlen werden.

6.1.5 Förderung der Schülerin S. durch die Sonderpädagogin

1. Ausdauer und Konzentration/Entspannung:

Übungen wie:

- Konzentrieren nach Zeit (Zeitwecker stellen)
- Schulung der auditiven Wahrnehmung
 - Geräusche hören und klopfen
 - Texte hören, bei bestimmten Wörtern klopfen
 - Heraushören falscher Wörter
 - Zahlen klopfen und erkennen
 - CD mit Naturgeräuschen hören und analysieren
- Aufgabe trotz Ablenkung lösen
- konzentriertes Lesen und Rechnen

- Traumgeschichten
- Muskeltraining
- Atemübungen.

2. Aufgabenverständnis und Orientierung in den Schulmaterialien:

Übungen wie:

- ein-, -zwei- und dreiteilige Aufgabenstellungen hören, wiederholen und ausführen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Aufgaben hören und erklären
- Aufgaben genau anhören und merken, nach Ablenkung wiederholen und ausführen
- Schulsachen ein- und auspacken
- Schulsachen benennen
- Schulsachen nach Ansage finden (Orientieren nach Farben).

3. Optische Differenzierung

Förderung druch:

- Punktbilder
- Dominospiele
- verrückte Bilder analysieren
- Unterschiede auf scheinbar gleichen Bildern suchen
- Muster zeichnen
- versteckte Tiere erkennen
- Veränderungen an Dingen und Personen erkennen
- Was gehört zusammen?
- ich sehe etwas, was du nicht siehst
- Buchstaben suchen und fühlen
- Puzzle
- Mandalas.

4. Rhythmische und melodische Differenzierung:

Förderung durch:

- Lieder singen, summen, klatschen und klopfen
- Namen und Silben klatschen
- Muster legen und zeichnen
- Glocke im Takt läuten
- tanzen und stampfen
- reimen
- Wortlängen unterscheiden
- Klanghölzer, Triangel u. a. einsetzen
- Singspiele
- Melodien unterscheiden
- Lieder raten.

Unterscheiden laut/leise, schnell/langsam

Die Förderung erfolgte jeweils einmal wöchentlich von Mitte September bis Ende November in einer kleinen Fördergruppe von 4 - 5 Kindern mit ähnlichen Förderschwerpunkten.

S. genoss den kleinen Gruppenverband mit individueller Zuwendung und konnte anfängliche Schulängste schnell abbauen.

Sie zeigte bereits zu Beginn der Förderung, dass sie im Vergleich zu den schwerer lernenden Kindern der Gruppe einen höheren Lernzuwachs hatte und ihre Probleme nach kürzeren Übungsphasen schneller überwinden konnte.

Sie hatte in den Förderstunden stets Erfolgserlebnisse und fand dadurch immer mehr Gefallen an der Schule und dem Lernen.

Auch in der Werkstattarbeit und im gemeinsamen Unterricht wurden für S. Förderaufgaben angeboten, die sie zunehmend selbstständiger löste.

Die aktive Unterstützung dieser Arbeit im Elternhaus trug ebenfalls dazu bei, dass S. inzwischen ihren Altersrückstand aufholen konnte und ohne zusätzliche Förderung in der Lage war, den Lernstoff zu bewältigen.

a geb.: 21.3.97 Alter: 5 ; Jahre

Ergebnisse

1. Optisch-graphonomotrische Differenzierung

F	I	X	Z	S
+	+	-	-	+

-

2. Akustisch-phonematische Differenzierung
 Probe: Keller - Teller +
 Prüfaufgaben:

Kopf - Topf	+	Kanne - Tanne	+
Tanz - Gans	+	Nagel - Nadel	+
Sack - satt	+	Kamm - Kahn	+
krank - trunk	+	Tasche - Tasse	+
backen- baden	+	Wache - wasche	+

+

3. Kinästhetisch-artikulatorische Differenzierung

Post-kutsche	3
Alu-minium	2
Schell-fisch-flosse	3

8 +

4. Melodische Differenzierung
 Alle meine Entchen

+

5. Rhythmische Differenzierung
 Probe: ..-.
 Prüfungsaufgaben:

1. Aufgabe: -..	0
2. Aufgabe: ..-..	0

0 -

Zusammenfassung der Ergebnisse:

Optisch	Phonematisch	Kinästhetisch	Melodisch	Rhythmisch
-	+	+	+	-
F				F

Datum: 9.9.02 Unterschrift: C. Fiösch

Analysebogen für S. aus der Differenzierungsprobe nach Breuer/Weuffen

6.2 Lernbiografie des Schülers L.

Jutta Handow

Die Einschulung erfolgte mit Zustimmung der Schulpfängerin im April des laufenden Schuljahres nach dringender Bitte und Antrag der Eltern und zwei Probewochen, da durch Unterforderung in der Kita Verhaltensauffälligkeiten bei dem Kind entstanden waren und eine Förderung unbedingt erforderlich wurde.

6.2.1 Ausgangssituation in der Klasse

- 2001/2002 Beginn Schulversuch FLEX in der 1. Grundschule Bernau
- FLEX 1: 24 Kinder
 - 13 Kinder eingeschult
 - 11 Zweitklässler
- neues soziales Umfeld für die Kinder relativ unproblematisch
- Eltern standen dem Modell aufgeschlossen gegenüber.

6.2.2 Voraussetzungen L. bei Schuleintritt

- sehr gut motiviert
- normal schulfähig
- sehr interessiert
- Sprache gut entwickelt, spricht in zusammenhängenden Sätzen, aber Probleme mit richtiger Atemtechnik, spricht zu schnell
- kennt erste Buchstaben, spricht sie aber nicht lautgetreu.

6.2.3 Entwicklung in den einzelnen Monaten

Mai/Juni:

- nach zwei Schnupperwochen ab April regelmäßiger Besuch der Grundschule
- Ziel: da nur noch 8 Wochen bis zum Ende des Schuljahres verbleiben, ist der Schwerpunkt für diese Zeit auf die individuelle Förderung der Feinmotorik und Sprache gelegt worden
- schnelles Eingewöhnen in den neuen Klassenverband
- problemloses Einstellen auf die neuen Lehrer
- ist bei vielen Kindern beliebt
- erledigt alle Aufgaben zügig, selbstständig und gewissenhaft
- Auffassungsvermögen gut entwickelt, arbeitet in Teilbereichen schneller als bereits Kinder der Jahrgangsstufe 1
- großer Bewegungsdrang.,

August/September:

- beginnt zusammen mit den neuen Lernanfängern jetzt den Lese- und Schreiblehrgang
- schnelle Eingewöhnung in den Klassenverband
- fasst den Lehrstoff schnell auf, ist selbstbewusst
- ist redegewandt, spricht noch etwas zu schnell
- arbeitet gut

- Probleme im Ausführen der Druckschrift, Stifthaltung sehr verkrampft
- Einhaltung der Zeilen fällt ihm schwer
- erlernt mühelos die Laute und Buchstaben, beginnt erste Silben und kleine Wörter zu erlesen.

September/Oktober:

- Folgende Leistungsentwicklung zeigt sich bei L. in

Deutsch:

- liest erste Wörter und Sätze richtig
- versteht den Inhalt
- kann einfache Sätze bilden und antworten
- Ausführen der Druckschrift bereitet ihm immer noch Schwierigkeiten
- bemüht sich sehr um saubere Heftführung
- löst die Aufgaben der Freiarbeit überwiegend ohne Hilfe
- versucht, planvoll an die Erledigung der Aufgaben zu gehen.

Mathematik:

- kennt die Zahlen bis 20 sicher
- löst Additions- und Subtraktionsaufgaben in diesem Bereich meist ohne Hilfe
- Einführung der Arbeit nach Tagesplan
- findet seinen Arbeitsrhythmus
- immer noch hoher Bewegungsdrang.

November:

- löst gern zusätzlich Aufgaben aus den Wahlbereichen
- bevorzugt Aufgaben der Mathematik
- immer Probleme beim Einhalten der Zeilen in den Heften
- erhält zusätzliche Aufgaben, die zur Förderung der Motorik dienen
- beginnt erste kleine Texte langsam zu lesen (auch unbekannte Wörter).

Dezember:

- nimmt sich auch anspruchsvolle Aufgaben in der Freiarbeit vor
- ist bereit, anderen Kindern zu helfen
- benötigt immer noch viel Zeit, schriftliche Arbeiten zu erledigen
- der Umgang mit der Schere fällt ihm schwer
- verfügt über ein gutes Allgemeinwissen, fragt nach und argumentiert.

Januar/Februar:

- Einführung der Schreibschrift
- Umgang mit dem Füller
- keine Probleme im Übertragen der Druck- in Schreibschrift
- gute Merkfähigkeit
- arbeitet jetzt auch im schriftlichen Bereich zügiger
- Schriftbild wirkt nun etwas gefestigter
- lernt schnell auswendig.

März/April:

- liest kleine Texte teilweise fließend

- versteht den Inhalt
- bewältigt alle Aufgaben gut, arbeitet ruhiger und ausgeglichener
- Schriftbild hat sich weiter gefestigt, schreibt die Buchstaben normgerecht
- rechnet im Zahlenraum bis 20 sicher.

6.2.4 Abschließende Einschätzung

L. hat eine äußerst positive Entwicklung genommen. Er lernt selbstbewusst, aufgeschlossen und immer aktiv. Freudvoll geht er an die Erfüllung aller Aufgaben. Auch die motorischen Schwächen sind durch gezielte Übungen mehr und mehr abgebaut worden. L. führt jetzt die Schreibschrift normgerecht aus. Im Bereich der Freiarbeit kommt er auch bei etwas anspruchsvolleren Aufgaben allein zu richtigen Lösungen. Seinen Mitschülern gegenüber verhält sich Lukas stets höflich, kameradschaftlich und hilfsbereit.

Kurze Schlussfolgerungen für das nächste Schuljahr:

- L. besucht im nächsten Schuljahr die Jahrgangsstufe 2
- da L. sehr lernwillig ist, sollten die Anforderungen langsam angehoben werden
- er besitzt die dafür notwendigen Grundkenntnisse und wendet Arbeitstechniken sicher an
- seine gute Auffassungsgabe muss weiter genutzt werden.

7 Bericht zweier Familien, deren Kinder vorzeitig in die Grundschule Schomberg aufgenommen wurden

7.1 Familie W.

Unsere Tochter J. wurde im August 1997 in die Grundschule Schomberg eingeschult. Für uns stand lange der Entschluss zur vorzeitigen Einschulung fest. Trotz vieler verschiedener Einflüsse von anderen haben wir uns nicht beirren lassen. Hauptsächlich überließen wir die Entscheidung aber J. Wir erklärten ihr, was sie in der Schule erwartet und dass es schon einen Unterschied zum Kindergarten gibt. Es blieb dabei. „Kindergarten ist doch langweilig“, waren ihre Worte. Wir glaubten, dass Kinder immer eine neue Herausforderung brauchen. Die Möglichkeit, die Schule schon 1 Jahr früher zu besuchen, wollten wir deshalb nicht unversucht lassen.

Hinzu kommt, dass es in der Grundschule Schomberg die „flexible Schuleingangsphase“ gibt. Diese gibt gerade jüngeren Kindern eine Chance, schon frühzeitig die Schule zu meistern. Wir haben mit J. sehr gute Erfahrungen gemacht. Sie hat sich schnell eingelebt und auch immer die schulischen Anforderungen bestens erfüllt. J. will übrigens zu keiner Minute zurück in den Kindergarten. Sie hat kein Jahr ihrer Kindheit eingebüßt, wie manche Leute immer so schön sagen.

Auch bei unserer zweiten Tochter J. haben wir uns für diese Variante entschieden und denken, dass sie ihre Sache mindestens genauso gut meistert.

7.2 Familie G.

Zum Schuljahr 1997/1998 wurden wir als Eltern mit der Frage einer eventuell vorzeitigen Einschulung unseres Sohnes konfrontiert.

Unser Sohn S. besuchte derzeit einen kleinen dörflichen Kindergarten mit geringen Kinderzahlen. Die Kinder waren dort in altersgemischten Gruppen eingeteilt. Beschäftigungsangebote erhielten die Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten und ihrem Leistungsvermögen.

Nun stand die Einschulung der „großen Kinder“ bevor, zu denen unser Sohn S. (Stichtag der 30.05.) noch nicht gehörte. Aber unter diesen Kindern waren all seine Freunde. Vier Mädchen gehörten zu der Gruppe, die im darauffolgenden Schuljahr eingeschult werden sollten.

So entstand der Wunsch unseres Kindes: „Mutti, ich will auch in die Schule.“

Als Eltern standen wir diesem Wunsch skeptisch gegenüber und hatten unsere Bedenken!

Doch die Beharrlichkeit unseres Sohnes veranlasste uns, ein Gespräch mit der Kindergärtnerin zu suchen und uns die zukünftige Grundschule etwas genauer anzusehen.

So erfuhren wir von dem Modellprojekt „FLEX“ an unserer Grundschule. Die optimale Betreuung von einer geringen Schülerzahl durch Teilungsstunden der beiden Klassenlehrerinnen sowie ein individuell zugeschnittenes Lehrprogramm, das die besonderen Fähigkeiten des einzelnen Kindes im Blick hat, ließ uns diesen Schritt, die vorzeitige Einschulung, wagen.

Im Zweifelsfall hätte unser Sohn 3 Jahre im flexiblen Eingangsstufenteil verbleiben können und danach in die Jahrgangsstufe 3 wechseln können, ohne den Vermerk „nicht versetzt“ zu erhalten.

Wir stellten einen Antrag auf vorzeitige Einschulung beim zuständigen Staatlichen Schulamt und unser Sohn war übergücklich in die Schule gehen zu können.

Trotz vorzeitiger Einschulung wechselte S. regulär nach 2 Jahren FLEX in die Jahrgangsstufe 3.

Inzwischen hat er die Jahrgangsstufe 4 abgeschlossen. S. geht immer noch gern zur Schule und zeigt sehr gute Leistungen.

Rückblickend wollen wir behaupten: Entscheidend ist die Einstellung des Kindes zur Schule und wie die Grundschule in der Lage ist, allen Kindern ein Lernziel nahe zu bringen unter Berücksichtigung der individuellen Besonderheiten des Einzelnen.

„FLEX“ ist in unseren Augen eine wunderbare Möglichkeit, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Neben den gewünschten Lernerfolgen beobachten wir auch eine hohe soziale Kompetenz und Teamfähigkeit. Diese schreiben wir ebenfalls dem Lernstil in den „FLEX-Klassen“ zu.

Wenn es den Pädagogen unserer Grundschule weiterhin gelingt, dass unsere Kinder gern zur Schule gehen, freiwillig mehr lernen als gefordert wird, so können sie gute Wegbereiter für die Zukunft unserer Kinder sein und leisten somit einen entscheidenden Beitrag für unsere Gesellschaft!

8 Erfahrungen zur flexiblen Schulaufnahme

Gudrun Klewitz

Gemäß Genehmigungsverfahren des MBS vom 31.01.2001, Punkt 2, Abs. 2.4, ist eine Schulaufnahme im laufenden Schuljahr möglich, ein fester Zeitpunkt ist nicht festgelegt.

Im Genehmigungsverfahren sind zwei Möglichkeiten genannt:

- für Kinder, die regulär zum kommenden Schuljahr eingeschult würden und
- für Kinder, die zum Beginn des Schuljahres noch zurückgestellt wurden.

Der Zeitpunkt für eine flexible Aufnahme ist von den konkreten Bedingungen der jeweiligen Grundschule abhängig.

In Hessen gibt es das Angebot der halbjährlichen Einschulung im Februar (s.a. Burk K. / Mangelsdorf M.: Die neue Schuleingangsphase. Beltz Verlag. Weinheim 1998).

Mögliche Zeitpunkte sind u.a.

- nach den Herbstferien,
- nach den Winterferien und
- nach den Osterferien.

Die flexible Verweildauer in der altersgemischten Lerngruppe FLEX 1 / 2 bedeutet:

- für die Schulpflichtigen einen Rahmen von 1 bis 3 Jahren und
- für die vorzeitig bzw. flexibel Eingeschulten einen Zeitraum von 1 ¼ bis max. 3 ½ Jahren.

An der Grundschule im Kirchsteigfeld in Potsdam wurden im Jahr 2002 drei Kinder nach den Osterferien aufgenommen. Die Eltern schulten ihre Kinder vorzeitig im April ein,

- weil sie für ihre Kinder diese Zeit als „Vorlauf“, als Eingewöhnungszeit sehen,
- weil sie von der Begabung ihrer Kinder überzeugt sind,
- weil sie eine Verkürzung der Schulzeit erhoffen,
- weil sie umzugsbedingt eine neue Kita für relativ kurze Zeit beantragen müssten und ihr Kind schulfähig einschätzen.

Die drei Kinder wurden in eine der vier FLEX-Klassen aufgenommen. In jeder altersgemischten Lerngruppe lernen 25 bis 27 Kinder (s. auch Lernbiografie).

In der Öffentlichkeit ist die flexible Einschulungsmöglichkeit noch recht unbekannt. Aufgrund der derzeitigen Schülerzahlen (Schuljahr 2003/2004: fünf FLEX-Klassen mit jeweils 24 bzw. 25 Kindern) gehen wir mit dieser Möglichkeit zunächst sehr behutsam um. Wir wollen Erfahrungen sammeln und entsprechende schulinterne Maßnahmen vorbereiten.

Im März 2003 wurde ein Mädchen vorzeitig eingeschult. Die Familie hat berufsbedingt oft den Wohnort gewechselt. Die beiden Kinder (3 und 5 Jahre) besuchten keine Kindereinrichtung. Aufgrund seines Entwicklungsstandes freute sich das fünfjährige Mädchen freute auf den Schulbeginn und vor allem auf das Lernen und Spielen mit anderen Kindern. Alles war aus schulischer Sicht gut vorbereitet und dennoch

mussten wir auf Antrag der Eltern unsere gemeinsame Entscheidung nach zwei Wochen rückgängig machen. Welche Gründe gab es?

- Der benachbarte Hort zog kurzfristig seine Aufnahmebestätigung zurück, da entsprechende Festlegungen hinsichtlich der Kapazitätsbeschränkung des freien Trägers zeitgleich bekannt gegeben wurden.
- Die Eltern bewältigten die neuen Rahmenbedingungen nicht (Geschwisterkind in einer Kita im anderen Stadtteil, unterschiedliche Betreuungszeiten beider Kinder, neue Arbeitsbedingungen für beide Elternteile).
- Beide Geschwisterkinder besuchen nun eine Kita gemeinsam.

Veränderte Formen der Unterrichtsarbeit ergeben sich u.a. durch

- vielfältige Formen innerer Differenzierung,
- Gestaltung des offenen Unterrichts im Rahmen eines rhythmisierten Vormittags (offener Beginn, differenzierter Wochenplan, Freie Arbeit, Stationsbetrieb, außerschulische Lernangebote, Teilungsunterricht) und
- Gestaltung der Klassen- und Teilungsräume als Lebens- und Arbeitsstätte (Sitzkreis, Lesecke, Spiel- und Bastecken, Rückzugsmöglichkeiten, offen zugängliches differenzierteres und strukturiertes Lern- und Spielmaterial), sie ermöglichen ein individuelles Lernen unter Berücksichtigung des Lerntempos und des Leistungsvermögens.

Als sehr hilfreich erweist sich die flexible Einbeziehung der Sonderpädagogin in den ersten 14 Tagen nach der Einschulung (Erfassung der Lernausgangslage, Hilfe bei der Erstellung der ersten individuellen Tagespläne, intensive förderdiagnostische Begleitung ...).

Die Einschulungsfeier erfolgt im Rahmen der aufnehmenden Klasse sehr familiär und kindbezogen.

Unsere ersten Beispiele zeigen uns, dass es in den ersten Jahren vermutlich noch Ausnahmen sein werden. In jedem einzelnen Fall sind die Entscheidungshilfen für Pädagogen und Eltern anwendbar.